

... des hohen l. ung. Han-
... weispannige Boten-
... Beförderung vom
... Karlsburg und Schass-
... werden leichte, gedeck-
... Beförderung von 4-5 Rei-
... beträgt per Person und

... senden erfolgt in Her-
... in Karlsburg „Hotel
... Postämtern in Mühlbach,
... werden nach folgender
... war:

... enzüge Arad-Karlsburg,
... sburg-Karlsburg;
... in der Richtung gegen Her-
... tlich 5 Uhr Früh.
... 6 Uhr 45 Min. Früh.
... 9 Uhr 20 Min. Früh.
... 11 Uhr 35 Min. Mittag.
... t 1 Uhr 35 Min. Mittag.
... adt in der Richtung gegen
... tlich 3 Uhr Nachmittags.
... 11 Uhr 15 Min. Nachmittags.
... t 7 Uhr 30 Min. Abends.
... 10 Uhr 5 Min. Abends.
... 11 Uhr 35 Min. Abends.
... Personenzügen Karlsburg-
... ann Karlsburg-Arad.
... Januar 1873.

maschinen,
... beider geeignet, und eine
... maschine in gutem Zu-
... Hermannstadt, Käber-
... 1-3

immerwährend).
... irktem grünem Seidenmoos,
... 8-12 fl. per 100 Stück;
... ouquets und Myrthen-
... men; sowie Namenstag-
... gefärbtem Woll u. von
... jederzeit angefertigt und
... ung per Nachnahme ohne

Heberlein,
... gärtner in Hermannstadt,
... Mühlgasse No. 6.
... in hieß es ursprünglich 20-30 fl.

ten-Stelle
... gefertigt ist eine
... Carl Fuhrmann,
... Apotheker in Broos.

reditlose
... 2 fl. 50 1864er Lose,
... 1 Palfy-, 1 Genois-,
... ischgrätz-, 1 Wald-
... 1 Keglevich-Lose
... des Antheils meines unterer
... haft Gruppe C
... 25 vierteljährigen Ra-
... fl. 7.

Clary-Lose
... 1860er und Genois-
... r. der 1864er Lose am
... Lose am 1. April i. c. zc.
... streifen von

Millionen
... er Eingabung werden die Lose
... der Gelds unter die Theilneh-
... Die gelegliche Stempelgebühr
... ist ein- für allemal fl. 1.30.
... aus die fernere Reizung
... Hofanweisung bewerkstel-

1864er Haupttreffer
... wurde am 1. Septemb. 1870
... schickten und Raten-
... gewonnen.

selstube
Industrialbank,
... d. Fürst,
... ephansplatz.
... nicht honorirt.)

Gründet
... außer der Sonn- und
... Sonntage täglich.
... Koffer für das halbe Jahr
... fl. das Vierteljahr 2 fl.
... 50 kr., ein Monat 25 kr.
... Mit Zulassung in das
... Haus 1 fl.
... Die
... Postverendung:
... Im Inland:
... halbjährig 7 fl. viertel-
... jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
... Im Ausland:
... vierteljährig 4 fl. 50 kr.
... Redaktion und Eigen-
... thümer
... Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
... aller Art werden in der
... Steinhausen'schen Buch-
... druckerei angenommen;
... für Post bezogen werden
... Lang & Schwarz, Jauern.
... Annoncenexpedition, Sub-
... gasse 1; für Wien die
... Annoncen Bureau: A.
... Oppelk, Wollgasse 22;
... Haasenstein & Vogler 1.
... Wallfischgasse 10, Rudolf
... Mosse, Zisterziense 2;
... für Ausland Haasen-
... stein & Vogler in Berlin,
... Hamburg, Frankfurt am
... Main, Gabel und Paris.
... Der Raum einer einpal-
... tigen Annoncenzeile kostet
... beim einmaligen Einsetzen
... 7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
... 3. Mal 5 kr., bei 4. Mal
... 4 kr., bei 5. Mal 3 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szász-Régen bei Herrn Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Spreer & Schell, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 14.

Sermannstadt, Donnerstag am 16. Januar

1873.

Amthliches.

Der l. ung. Justizminister hat den Kőrösbanauer Grundbuchsamtsassistenten Leo Pinciu zum Grundbuchleiter, den Localführungs-Obercommissär Ladislaus Graur zum Grundbuchsamtsassistenten, dann den Protokollisten des Raßober Districtsbezirkles Johann Bodescu und den Grundbuch-Localführungs-Actuar Balintus Siutiu zu Grundbuchsamtsangestellten des Raßober l. Gerichtshofes ernannt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. Januar.

Graf Beust hat nun endlich auch das Wort ergriffen und antwortet dem Herzog von Gramont in einem Schreiben vom 4. Januar, das der „Independance Belge“ zur ersten Veröffentlichung überlassen ward. Graf Beust erinnert den Herzog an das, was zwischen Frankreich und Oesterreich vorging. Er sagt, die Unterhandlungen, von welchen Gramont sprach, waren ein „Austausch von Ideen und führten zu nichts.“ Sie fanden in den Jahren 1868-1869 und nicht 1869-1870 statt. Oesterreich behielt sich die Neutralität vor, wenn Frankreich Krieg führen würde. Die einzige von Frankreich und Oesterreich eingegangene Verbindlichkeit bestand darin, sich nicht ohne Wissen des einen oder anderen Theiles mit einer dritten Macht zu verständigen. Graf Beust weiß nicht, worauf sich die Worte Gramont's beziehen, wenn er von Unterhandlungen über einen Offensiv- und Defensiv-Vertrag gegen Preußen spricht. Ein ähnlicher Vorschlag wurde von Frankreich blos nach der Kriegserklärung gemacht, den aber Oesterreich vor Ausbruch der Feindseligkeiten abgelehnt hat.

Die „Independance“ veröffentlicht weiter ein vom 11. Juli 1870 (also acht Tage vor der Kriegserklärung) datirtes Schreiben des Grafen Beust an den Fürsten Metternich, worin er sagt, dass Gramont nur diplomatischen Beistand verlangt habe, der französische Gesandsträger aber sich ermächtigt hielt, mit mir in „akademischer Weise“ vom Kriege zu reden, ohne jedoch im Namen seiner Regierung zu sprechen.

Es ist wichtig, sagt Graf Beust in dem Schreiben an den Fürsten Metternich, ein Mißverständnis bei der französischen Regierung zu vermeiden. Nach Jhren (Metternich's) Berichten spricht Gramont von einem Beobachtungsforps, das wir in Böhmen aufstellen würden. Nichts bezieht Gramont, auf eine solche Maßnahme zu rechnen. Die einzige Verpflichtung, die wir eingegangen sind, war, uns nicht mit einer dritten Macht ohne Wissen Frankreichs zu verständigen. Ich würde die volle Freiheit der Action zurückfordern, wenn es sich um einen Vertrag handelte; da ein solcher nicht besteht, so sind wir noch weniger gebunden. Es ist unerlässlich, zu prüfen, ob Preußen durch die Nichtzurückziehung der Kandidatur Hohenzollern den Krieg provoziert. Wenn der Krieg notwendig wird, so wird dies der von Frankreich von allem Anfang an angenehmen Haltung zuschreiben sein. Die vom französischen Ministerium geführte öffentliche Sprache macht den Preußen und Spaniern den Rückzug schwer. Hoffen wir, daß die Angelegenheit auf den diplomatischen Weg zurückzuführen werde; dennoch deutet der äußere Ansehen darauf hin, daß Frankreich Streit mit Preußen zu suchen wünsche. Außer den politischen Erwägungen würden uns auch materielle Gründe nicht gestatten, eine kriegerische Haltung anzunehmen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Unerwartet kommt unserer Negoziation mit den Galizien in Betreff der Wahlreform in Oesterreich ein beachtenswerther Bundesgenosse in der — polnischen Emigration zu Hilfe. Wie wir nämlich aus verschiedenen uns zugänglich gewordenen Schreiben erfahren, die aus der Fremde von polnischen Emigranten an galizische

Freunde derselben gerichtet sind, ist man in den Reihen der polnischen Emigration, in der Schweiz, in Frankreich, in Dresden und an anderen Orten über die Art der galizischen Opposition sehr beunruhigt und besorgt, daß dadurch ein dauernder Zwiespalt zwischen den Deutsch-Oesterreichern und den Galiziern ausbrechen könnte, welcher zwar einen Moment lang der galizischen Delegation den Beifall der Moskauer, der tschechischen und der südslawischen Panlawisten eintragen, nie aber Galizien dafür entschädigen könnte, daß es Oesterreich's Konstitution, die eben sehr der Kräftigung durch eine direkt gewählte österreichische Legislative bedarf, empfindlich geschwächt hätte.

Wir wissen es genau, daß würdige Veteranen von 1831, Patrioten, deren Ruf über allen Zweifel erhaben ist, Briefe nach Galizien gerichtet haben, in welchen sie ihren Landsleuten Verständigung mit der jetzigen cisleithanischen Regierung und Annahme der direkten Reichsrathswahlen dringend anempfehlen. Die Vorschläge lauten, wie uns von anderer Seite berichtet wird, dahin: es möge das Quorumverhältnis der galizischen Abgeordneten zur Gesamtzahl der Reichsraths-Deputirten, 38:203 erhalten, die neue Eintheilung der Wahlbezirke und die Feststellung der Wahlorte im Vereine mit den galizischen Abgeordneten gerichtet, eine definitive Entscheidung über die Forderungen der Polen im Punkte der Autonomie getroffen und endlich die Regelung der Beitragsquote des Königreiches in einer, Galizien günstigen Weise durchgeführt werden. Alle diese Einzelvorschläge sind, wie man klar sieht, höchst praktischer Natur und enthalten derart wichtige autonome und materielle Vortheile für die galizischen Pöbziszenten, daß dem gegenüber die gewöhnlichste Wahrung der Reichs- und unserer materiellen Interessen unsererseits geboten wäre — wenn diese Forderungen von der galizischen Fraktion zu den ibren gemacht würden. Uns heute darüber auszusprechen, dazu ist die Nothwendigkeit nicht vorhanden. Aber bemerkenswerth darf es uns erscheinen, daß man von auswärts den Anstich Galiziens an die Befreiung, einen direkt gewählten Reichsrath zu bilden, aus national-polnischen Gründen empfiehlt, die Zukunft Galiziens mit einem gekräftigten Oesterreich als unauflöslich verknüpft darstellt, weil wir, bei der egoistischen Haltung der Polen, eine Garantie dafür zu haben glauben, daß die polnische Opposition an dem Patriotismus der Polen eine Schranke finden werde. Die Galizier würden durch konsequente Ablehnung der ihnen von ihren emigrierten Freunden empfohlenen Rathschläge sich dem Verdachte aussetzen, die Sache Polens zu gefährden und einem engherzigen galizischen Provinzialismus, der in der Föderation bessere Gechäfte zu machen glaubt, die Rücksichten des polnischen Patriotismus höherer Kategorie geopfert zu haben.

Man konnte von einem hochfiziösen Blatte, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist, nicht erwarten, daß dieselbe bei Erwähnung des Todesfalles in Chischwitz eine kräftig colorirte Charakteristik des Czars liefern würde. Aber das Blatt schreibt geradezu Matthiöu in Prosa; so elegisch sentet es das Haupt in seinen Sausen um den Hingeshiedenen. Mit dem Sturze von Sedan habe Deutschland die übermüthige Herausforderung gerne vergeben und vergessen; auch sei es der Herrschaft, dem Fanatismus und der Beschränktheit seiner Umgebung, deren Einflüssen die durch Velden geschwächte Willenskraft des Kaisers nicht zu widerstehen vermochte, vor Allem zuzuschreiben, daß seine Dummheit in die Katastrophe hineingerissen wurde, welche derselben Krone und Heimat kosten sollte. „Wöge dem nun Verbliebenen die fremde Erde leicht sein und ihm die Ruhe gewähren, die während seines langen bewegten Lebens ihm nur in seltenen und verhältnißmäßig kurzen Abschnitten zu Theil geworden! Wie seinem großen Ohm war es auch ihm nicht beschieden, in der Mitte der Nation die Augen zu schließen, deren Herrscher zu werden das alleinige Ziel seines Lebens gewesen.“ Das Blatt glaubt nicht,

daß mit ihm der Imperialismus nicht gleichzeitig geschieden sei: „Aber ein gesundes, den geistigen und materiellen Bedürfnissen des Landes entsprechendes Regime hat solche Erinnerungen nicht zu fürchten, und so wird denn wohl auch die Wirkung des Todesfalles in der benapartischen Familie beim französischen Volke sich auf jene stille Theilnahme beschränken, die kein Volk von Herz und Gefühl einem Manne zu versagen im Stande ist, dessen Namen und Gesicht in guten und bösen Tagen so innig mit dem des ganzen Landes verbunden gewesen sind.“

Die „Kreuzzeitung“ hält den sogenannten Prince Imperial in einigen Jahren für einen gefährlicheren Prätendenten als der Vater gewesen. Sie behauptet, daß dies die Auffassung sei, welche in den leitenden Kreisen zu Versailles vorwalte. Es gebe Umstände, die den Bonapartismus sehr begünstigen, und zu diesen Umständen gehöre entschieden auch der, daß der alte, verbrauchte Prätendent durch einen jungen ersetzt sei, welcher noch keine Vergangenheit habe.

Ueber den Tod des Kaisers Napoleon äußern sich die heute eingetroffenen Pariser Blätter vom 9. Abends noch gar nicht, sie enthalten erst als neueste Nachricht das Telegramm von dem erfolgten Tode. Daß, wie die „Aöln. Ztg.“ berichtet, die Pariser Börse, welche mehr als zwanzig Jahre lang mit gespannter Erwartung an den Wimpern dieses Mannes hing, seinen Tod, der sie noch vor drei Jahren in die entsetzlichste Panik versetzt hätte, jetzt, um eine Verlegenheit erleichtert, mit einer kleinen Hauffe begrüßt und daß die Pariser Placiertreter die Todesnachricht mit Befriedigung aufnahmen, will nichts heißen. Ob sich jetzt die benapartische Partei halten werde, ob zwischen der Kaiserin und dem ihr allerdings nicht holden rothen Prinzen Differenzen ausbrechen, ob die Sympathien namentlich der Armee vom Vater nicht auf den jugendlichen Sohn übergehen werden, muß sich erst noch zeigen.

Von dem Fürsten Bismarck hatte ein Königsberger Blatt und nach demselben Berliner Zeitungen erzählt, er habe den Kaiser darauf aufmerksam gemacht, daß ein Kammerherr der Kaiserin eine sehr große Summe (10. oder 20,000 Thlr.) nach Oberitalien zur Unterstüzung der Agitation gegen das Schulauflösungsgesetz geschickt habe und gleichzeitig einen jährlichen Beitrag zur Fortsetzung der Agitation versprochen habe. Der Kaiser habe ihm aber gesagt: lieber Bismarck, nehmen Sie an, daß Sie mir diese Sache nicht mitgetheilt haben, denn Herr v. R. ist ein besonderer Liebling meiner Frau. — Der Fürst hält diese Erzählung für wichtig genug, um sie im „Reichs- und Staatsanzeiger“ zu berichtigen oder eigentlich zu bestätigen. Er stellt nur in Abrede, daß der Kaiser ihm gegenüber die erwähnte Äußerung gethan; bestätigt aber, daß er vor einigen Wochen als Ministerpräsident dem Kaiser die schriftliche Meldung gemacht habe, daß nach glaubwürdigen Mittheilungen ein zum allerhöchsten Hofe in näherer Beziehung stehender Kammerherr neben seinen erheblichen Besitzern zu Agitationen gegen die Regierung auch die Geldstrafe aus eigenen Mitteln gedeckt habe, zu welcher ein polnischer Agitator wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden sei. Der Kaiser habe sich in schriftlicher Randbemerkung weitere Ermittlungen und weiteres Verfahren vorbehalten.

Der preussische Feldzug mit Polizei, Staatsanwälten und Gerichtsbeamten gegen die päpstliche Allocation fängt an, selbst den radicalen und freidenklichen, aber unabhängigen Blättern Lächerlich zu werden. Der „Aöln. Courier“ in Wiesbaden schreibt: „Nicht man dem nicht, daß mit solchen Polizeimaßregeln der preussische Staat vor der ganzen Welt lächerlich gemacht wird? Was der Papst von Deutschland sagt, ist verhältnißmäßig unbedeutend im Vergleich zu den Demoralisationen, die er gegen Italien schleudert. Dieses zunächst betroffene Italien laßt sich aber in seinem Werte nicht stören.“ — Die „Demokratische Ztg.“ in Berlin läßt sich vernehmen: „Es unterliegt keinem Zweifel, die Regierung hat

Fenilleton.

Ein Dreikönigsabend im Norden.

Es war das letzte Mal, daß ich, noch immer nicht ganz von meinen im Kriege erhaltenen Wunden hergestellt, meine Heimath, das Juwel der Ostsee, die vielbesuchte fagenreiche Insel Rügen besuchte, um daselbst im Kreise der Wenigen, die ich noch die Meinigen nennen konnte, die Weihnachtsfeierstage zuzubringen. Es war kurz von meiner Rückreise auf die Universität, gerade am Morgen des Dreikönigsabends, als ich meiner Mutter und Schwester den Wunsch aussprach, nach Hagen zu fahren, um zwei alte und mehrere junge Bekannte, den alten Pastor Böh, der mich unterrichtet und konfirmirt hatte, und den alten Förster Thüßing, dessen Waldreviere die Jungen meiner frohesten Jugendzeit waren, zu besuchen. Auch wollte ich des Pastors Enkelin, die schöne Hertha, und die Enkelin des Försters, Else und Hedwig, vor meiner Abreise begrüßen. Da die Schiltenbahn gut war und ich Hagen in einer Stunde erreichen konnte, verfiel ich meiner Mutter, entweder noch am selben Tage, oder, falls die bekannte Gastfreundschaft des Pastors mich daran verhindern sollte, jedenfalls am nächsten Tage zurückzufahren.

Der Pastor, sagte meine Mutter ernst, kann Dir keine Gastfreundschaft mehr erweisen; es ist dort seit Deiner letzten Anwesenheit großes Unglück geschehen. — und als sie dies sagte, zitterte ihre Stimme und ich bemerkte, wie die Augen meiner Schwester sich mit Thränen füllten. Um Gotteswillen ist er gestorben? Nein, nein, er ist nicht gestorben, entgegnete meine Mutter; er wird sich sehr freuen, Dich wiederzusehen — oder, fügte sie berichtigend hinzu — Dich wieder zu begrüßen. Und als sie mein ratloses Erstaunen bemerkte, erzählte sie mir den Hergang der Dinge. Der gute, alte Pastor war seiner Freisinnig-

keit wegen durch das damalige, engherzig fanatische Ministerium Mäbler seiner Stelle verlustig erklärt und sein Posten einer Kreatur der verächtlichen Aeltheit, der Gattin des Ministers und Beischwester par excellence, anvertraut worden. Nicht lange darauf war er, der immer schon an den Augen gelitten hatte, erblindet. Seine schöne Enkelin Hertha hatte ihn mit beispielloser Aufopferung gepflegt, war Tag und Nacht um ihn gewesen, hatte ihm auf dem Klavier vorgespielt, seine Lieblingslieder dazu gesungen, ihm vorgelesen, ihn ins Freie, an die See, in den Wald geführt, bis endlich das arme Kind der übermäßigen Anstrengung im Tode erlegen war. Seit der Zeit wohnt, so schloß meine Mutter ihren Bericht, der Pastor im Hause seines ältesten und besten Freundes, des Försters Thüßing, dessen Enkelin Else nunmehr die Pflege des alten Mannes übernommen hat.

Ich sagte nichts, sondern stieg in den schon vor dem Hause haltenden Schlitten. Die erste Viertelstunde führte der Weg längs des Ufers der See. Wenn es wahr ist, was der große Schöpfer des Pantheismus sagt, daß Alles belebt sei, so gilt dies von der See gewiß in hervorragender Weise. Mit schaurigen Entzücken lauschte ich ihrer Sprache, in der sie alle Empfindungen, die ein menschliches Herz bewegen, wiedergab. Bald weinten ihre grünen Wellen leise und schüchtern, wie eine erste Liebesahnung, bald klang es aus ihr, wie hallendes, lautes Gelächter, dann ein wildes Brausen, wie der Sturm von tausend entfesselten Leidenschaftlichen, die sich in tollen Kampfwirbeln selbst vergehren, schließlich ein dumpfes Stöhnen — gebrochene Herzen, geknickte Hoffnungen, verächtelte Entwürfe — und schweres Nöcheln, wie das eines Menschen, dessen Seele im Begriffe ist, sich den Fesseln des Leibes zu entringen. —

Der Weg bog jetzt nach rechts ab und ich fuhr nun durch den uralten Buchenwald, der den historischen Hertha See umschließt. Schon Tacitus erwähnt ihn; denn er sagt, auf einer Insel im Meere sei ein castum nemus, ein heiliger Hain, und in ihm liege ein der Göttin Hertha geweihter See, die heiligste Stätte gemeinsinnvoller Opfer. Heute waren die weitausgestreckten Zweige der uralten Bäume mit Reifkrystallen

bedeckt, die beim Nist der nordischen Winterwinde gleich Diamanten blühten, und der Herthensee, der seit zugefroren war, gleich einem dunkelgrünen Nieselmeer.

Bald lag der Wald hinter uns und in einigen Minuten hielten wir vor dem Herthahaus von Hagen. Die Hunde des alten Thüßing stürzten mit wüthendem Gebell auf mich los; aber ich kamme sie alle und rief sie bei ihren Namen. Sie umwedelten und umhüßten mich darauf und legten meine Hände; ja, ein ritziger Hühnerhund ging in seiner Zärtlichkeit so weit, sich auf die Hinterbeine zu setzen, seine Vorderpfoten auf meine Schultern zu legen und mich herzhaf abzuküssen.

Durch das laute Hundengebell aufmerksam gemacht, trat der alte Förster unter die Thür des Hauses. Als er meiner ansichtig wurde, streckte er mir beide Hände entgegen und begrüßte mich auf das herzlichste. Fast gleichzeitig sprang die kleine Hedwig, ein allerliebstees Kodenköpchen von etwa sechs Jahren, aus dem Hause hervor, klerterte an mir herauf und sagte mit wichtiger Stimme: Du kommst heute recht, heute wird der Weihnachtsbaum noch einmal angezündet. Und während das Kind mit liebenswürdigem Geschwägigkeit all die Herrlichkeiten aufzählte, die der Weihnachtsmann gebracht hatte, traten wir in des alten Försters Zimmer.

Thüßing, sagte ich, ist Pastor's Hertha wirklich todt? Der alte Mann entgegnete nichts, sondern erhob mit kummervoller Miene die rechte Hand und deutete durch das Fenster auf den etwa fünf-hundert Schritte weit entfernten Waldrand, wo, wie ich sehr wohl wußte, der einfache Friedhof des Dorfes lag.

Nein, sagte die kleine Hedwig, und dabei nahmen die Züge des Kindes den Ausdruck des überzeugungsvollsten Ernstes an, nein, Hertha ist nicht todt, Sie ist jetzt ein Engel und wohnt im Himmel beim lieben Gott. Pastor und Großvater und Else haben es gesagt, und die Lügen nie, und die Leute im Dorfe sagens auch.

Der Alte blickte liebevoll und gerührt seine kleine Enkelin an und mir fiel unwillkürlich Uhländ's Gedicht an ein Kind ein, an diese ungetrübte Gottesquelle voll Reinheit, Unschuld und Wahrheit.

sich mit ihren Maßnahmen in Betreff der Veröffentlichung der päpstlichen Allocution nicht nur schauerlich blamirt, sondern auch den Ultramontanen eine Waffe geschmiedet, auf welche sie schwerlich gerechnet haben dürfen.

Ein hervorragendes Petersburger russisches Blatt bringt eine Korrespondenz von Konstantinopel, deren Inhalt es vollauf bestätigt, was man in der letzten Zeit in politischen Kreisen mit jedem Tage deutlicher wahrgenommen hat, daß der Einfluß, den bisher Russlands Botschafter in Konstantinopel, General Ignatieff, auf alle wichtigen Entscheidungen der Porte übte, gewaltig im Abnehmen begriffen ist.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 13. Januar. Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Von den Ministern waren anwesend: Szilávy, Pauler, Schöb, Tréfort, Tiska und Wenckheim.

Nach Erledigung der üblichen Formalien interpellirt Josef Madarás den Minister des Innern, ob derselbe einen Gesetzentwurf über die Befreiung der bei den Abgeordnetenwahlen vorkommenden Mißbräuche einreichen werde.

Ludwig Kármán richtet an den Landesverteidigungsminister eine Interpellation: ob die für den vollen Kriegsfond der Honveds erforderliche Menge von Waffen, Uniformen und Munition vorhanden sei? falls diese Sachen vorhanden sind, wo sie sich befinden und ob man sie so disponirt hat, daß sie bei einer Mobilisirung rasch zur Hand sein können?

Die Interpellationen werden schriftlich den betreffenden Ministern zugestellt werden.

Während Kármán sprach, erschien der gewesene Ministerpräsident Graf Melchior Sándor zum ersten Male seit seinem Rücktritte im Saale und nahm auf dem Gänge der dritten Bank hinter dem Finanzminister Platz.

Adam Vázár bringt einen Beschlusseurteil, durch welchen die Regierung angewiesen werden sollte, je eher einen, auf den Prinzipien der Öffentlichkeit und Verantwortlichkeit beruhenden Gesetzentwurf über die Aktiengesellschaften einzubringen.

Julius Dláh weist darauf hin, daß die im verflohenen Jahre vorgenommenen Unterordnung der Jagdziger und Kumanier unter grundherrliche Gewalt stets ein Gravamen der ungarischen Reichstage gewesen sei.

Daniel Zrányi interpellirt den Ministerpräsidenten in Angelegenheit der Ausweisung des bosnischen Agitators Pelagies und fragt, wer die Zurückführung des Pelagies an die Landesgrenze angeordnet habe, ferner, ob der Minister geneigt wäre, die Gründe dieser Verfügung anzugeben?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden. Hierauf ging das Haus zur Tagesordnung über.

Herr, sagte der Förster nach einer längeren Pause, hier ist großer Jammer gewesen. Hättet ihr das ansehen müssen, was wir hier erlebt haben, es hätte Euch das Herz gebrochen. Ich habe es gesehen, fuhr er fort und ballte die Faust, wie die Mäuler von Pfaffen unseren guten alten Pastor verfolgt, gemeinigt und brotlos gemacht haben.

Können wir nicht zum Pastor herübergehen? fragte ich. Thüßing nickte mit dem Kopf, zog eine riesige, alterthümliche Uhr in einem Kupfergehäuse aus der Tasche und sagte, es sei gerade die Zeit zum Mittagessen, das auf besonderen Wunsch des Pastors stets in seinem Zimmer eingenommen wurde.

Jedes Haus auf der Insel Mügen wird durch einen Raum, den man die Diele nennt, in zwei völlig gleiche getheilt. Den besser eingerichteten, bequemer dieser beiden Theile hatte der biedere Thüßing seinem alten, unglücklichen Freunde eingeräumt. Als wir über die Diele gegangen waren und vor der Thür des Zimmers standen, welches der blinde Pastor bewohnte, sagte der alte Förster mit eigenthümlichen Ausdruck: „Wundert Euch nicht, wenn er zuweilen etwas sonderbar ist und immer nur von einer und derselben Sache redet.“

und 1871 eine Kommission entsenden möge. Von Seite der Linken stellte Koloman G h o r z y einen Gegenantrag, wonach die Frage vorerst an die Finanzkommission gewiesen werden sollte.

Bei der darauffolgenden Verhandlung über das Gesetz bezüglich der Verlozung ausgeübter Unteroffiziere wird der wesentlichste Punkt — wonach diese Unteroffiziere ein ausschließliches Anrecht auf gewisse Zivildienstposten haben — von der Majorität angenommen.

Inland.

Pest, 11. Januar. Bezüglich der von uns mitgetheilten Erklärungen des Anton Sinkovics erhält der „P. U.“ folgendes Telegramm:

Agram, 11. Januar. Die im Abendblatte des „Pester Lloyd“ vom 9. Jänner enthaltenen Erklärungen Sinkovics' bezüglich unserer Beteiligung an der Abfassung der Proemien und der Broschüre: „Kroatien auf der Markterbank“ sind in allen Punkten eine tendenziöse Fälschung, was vor Gericht blozulegen wir uns vorbehalten.

Dazu bemerkt der „Pester Lloyd“: Dem Wunsche der genannten drei Herren haben wir durch vorstehende Mittheilung entsprechen, können jedoch nicht umhin, ihnen zu bemerken, das sich in unseren Händen auch eine von zwei Zeugen unterfertigte Erklärung des Herrn Hugi Reichherz befindet, worin derselbe bestätigt, daß alle in den zwei Erklärungen des Anton Sinkovics angeführten Thatsachen, insofern er (Reichherz) davon Mitwissenschaft habe, auf voller Wahrheit beruhe, was er zu jeder Zeit zu bekräftigen bereit sei.

Morgen wird eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Theißbahn abgehalten, an welcher auch die hervorragenden Wiener Mitglieder teilnehmen. Es soll bei diesem Anlaß eine, wenn auch nur ganz vertrauliche Besprechung über die Ostbahn-Projekte stattfinden.

Als ein interessantes Zeichen der Zeit verdient wohl die Thatsache mitgeteilt zu werden, daß im Mittel-Solnoker Komitat unter dem Landvolke die Zivilehe als zu Recht bestehend betrachtet wird und auch häufig praktisch zur Anwendung kommt.

Als ein interessantes Zeichen der Zeit verdient wohl die Thatsache mitgeteilt zu werden, daß im Mittel-Solnoker Komitat unter dem Landvolke die Zivilehe als zu Recht bestehend betrachtet wird und auch häufig praktisch zur Anwendung kommt. Zu dem genannten Komitate wird die als Zivilehe bezeichnete Eheschließung von einzelnen Dorfnotären vorgenommen, vor denen das betreffende Brautpaar mit den Eltern erscheint und der Ehevertrag aufgenommen und gezeichnet wird; als Zeugen figuriren der Ortsrichter und der das Dokument aufnehmende Ortsnotar, und wird das Dokument auch mit dem Ortsinseel versehen.

Ich N. N., 22 Jahre alt, ref. Rel., erkläre auf meine bürgerliche Ehre, daß ich die N. N. wahrhaftig liebe und daß ich sie aus freiem Willen, ohne Zwang und Ueberredung zu meinem Weibe nehme bis an mein Grab, und da ich wegen meines Alters zu keiner kirchlichen Eheschließung zugelassen werde, meine Wirtschaft der sorgenden Hand der Frau bis zur Erreichung des gesetzlichen Alters nicht entziehen kann, so schwöre ich meinem aus Liebe gewählten Weibe ewige Treue und Schwöre, daß ich es bis zu meinem Lebensende nicht verlassen werde. So wahr mir Gott helfe, Amen.

Es ist ein strafbare Verirrung, welche sich in diesen Verhältnissen kundgibt, aber charakteristisch bleibt es doch, auf welche Weise sich das einfältige Landvolk die Lösungsworte unserer Zeit zurechtlegt. Ein Ortsnotar gegen welchen in dieser Sache die Untersuchung eingeleitet wurde, erklärte, daß er in den politischen Tagesblättern so viel über die Zivilehe gelesen habe, daß er derselben ihre gesetzliche Einführung als erfolgt angesehen hat.

Notizen.

(Der Titel des Kronprinzen.) Der Hofkalender für 1873 bringt den vollständigen Titel des Kronprinzen; derselbe lautet: „Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Rudolph, des kaiserl. Hoheit des Erzherzogs und Thronfolger, königlicher Prinz von Ungarn, Böhmen u. c. c., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des großherzoglich toskanischen St. Joseph-Ordens, Großkreuz und Ehren-Bailli des souveränen Johanniter-Ordens, Großkreuz des kais. mexikanischen Adler-Ordens und des kais. französischen Ordens der Ehrenlegion, Ritter des kais. preussischen schwarzen Adler-Ordens, Großkreuz des kais. bairischen St. Hubertus-Ordens (in Brillanten), des kais. griechischen Ordens vom heiligen Erlöser, des großherzoglich heffischen Ludwig-Ordens und des großherzoglich medlenburgischen Ordens der wendischen Krone, Besitzer der ersten Klasse des k. siamesischen neuen weißen Elephanthen-Ordens und der großen Decoration des tunesischen Haus-Ordens vom Blute (Nishan Eddem) in Brillanten und Großkreuz des Ritter-Ordens von San Marino. Oberst und Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 19 und des k. k. Feldartillerieregiments Nr. 2, dann Chef des kais. russischen Infanterie-Regiments „Sewok“ Nr. 34.“

Außerdem erfahren wir aus dem Hofkalender, daß gegenwärtig in Desterreich dreißig Erzherzoge und sechzehn Erzherzoginnen leben, daß Erzherzog Wilhelm den Titel „hochwürdigst durchlauchtigst“ führt, daß Erzherzog Albrecht die meisten Orden (36) besitzt und Inhaber dreier Regimenter ist, eines österreichischen, eines russischen und eines preussischen. Als der älteste vom goldenen Vließ erscheint Erzherzog Franz Karl verzeichnet, ebenso als ältester Besitzer des Großkreuzes vom St. Stephan-Orden. Das erste Großkreuz des Franz Joseph-Ordens besitzt Alexander Reicherr v. Bach. Der Franz Joseph-Orden zählt jetzt nahe an 1600 Ritter.

(Eine Schuhmacher-Zeitung.) Die Hans-Sache scheinen wieder aufseher zu wachen. Wenigstens liegt bereits die Probennummer einer „Oesterreichisch-ungarischen Schuhmacher-Zeitung“ vor. Dieselbe soll dreimal im Monate als Organ der Fußbekleidungs-Industrie

praktische Durchführbarkeit der „Zivilehe“ vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Pest, 14. Januar. Die Frage der Székler Kolonien wurde in der samstägigen Sitzung des aus den Referenten der Sectionen gebildeten Zentralausschusses endgiltig gelöst. Der Ausschuss schloß sich dem Antrag: Karl Görös' an, demzufolge jene Kolonien, welche den Kolonisten für ewige Zeiten zugewiesen worden waren, oder bei welchen die jährlichen Leistungen keine Veränderung erfahren konnten, in zwei Kategorien getheilt werden. In die erste gehören jene Kolonien, welche das Flächenmaß ihres Extravillans dokumentarisch nachzuweisen vermögen.

Agaram, 13. Januar. Gegen den Dementi der Vencina, Mrzovic und Miskatovic besetzt die Landesregierung über die Richtigkeit der Sinkovics'schen Enthüllungen Beweise, deren Veröffentlichung bevorsteht.

Agaram, 14. Januar. Der berüchtigte Archimandrit Pelagies wurde nach Ghegy eskortirt. — Die Gzuliner Generalcongregation sagte den Massenbeschlüssen, es solle der Grenzländer-Erlos einheimischen Gesellschaften, keineswegs aber außer Landes hergeliehen werden.

Wien, 13. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Berlin: Die „Arenzeitung“ bekämpft energisch des Kultusministers Vorlagen, weil diese direkt die Sprengung jeder Kirche involviren und die kirchliche Disciplin lahmlegen. Die „Arenzeitung“ befreit das Verhältniß des Kultusministers über die Tragweite der Vorlagen; es sei ein gefährliches Spiel mit den 14 Millionen Katholiken und bewirke schließlich den Zusammensturz auch der evangelischen Kirche in ihrer jetzigen Gestalt.

Wien, 13. Januar. Der Wahlreform-Entwurf ist fertig und wird nunmehr, nachdem er dem Kaiser vorgelegt, am 17. oder 18. d. M. im Abgeordnetenhaus eingeleitet werden. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, Finanzminister Pretis erhielt die kaiserliche Genehmigung zur Einbringung eines Gesetzes wegen Aufhebung der Infratensteuer.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Wien, 14. Januar. Graf Andrássy leidet an einer heftigen Grippe und muß seit zwei Tagen das Zimmer hüten. Heute wurde der Kranke durch einen Besuch Sr. Majestät überrascht.

Belcastel's, wenn zurückgezogen werden. Die Publikation genommener Wuttwoch, Paris kein Trau derielbe stattfindend.

Die bonapaziere mit ihrem zu dürfen, formel oder in Dispositio die Erlaubniß h Paris, dent Thiers in ten nachzuweisen nicht geändert ha ten, welche eine Verlegung der werden.

Seine Interpellat britische Post für Januar Trauer London

London Gazette richt, Eugenie mindesten wird London

Schwaloff die nighligen Familien handeln.

London, Zusammenkunft voll. Man ben nean, Corvisart, er nicht präzise, Der Reichs gestellt. Die en schaft treffen Bo gung der Preise Der Reichs belieidet und mit Kreuze auf der ersten und sch

Der Prin mit Sire angeft Benedetti empfangen. Ein wartet.

London erfolgt am Dien wart amiren. niffes Extrazüge zwangig bis dre Die vondo

Republikaner en selbe traf daher unbedeutende ver Der nardo

knust des Card drängt dazu, ab wird für Dienst bereits sämtlic lich ernannt: d Rouber.

London Telegramm aus den Heute, son der Prinz tritt Eugenie und kaiserlichen Prin Cardinal

— Die welche den Rede nement“ angebe leon's eine Kun kennt die Name Chieich nach dem Beqru ment. Er ver ein zweites vor des Begräbniße im Weite de

Madrid rung auf dem die Injurgente Der Kön zur Regung ein Teneriffa nach

Madrid eine öffentliche banden die St. Madrid

Madrid Truppen hat den Vermundete gene verloren. Nach ein

rathie bieten d dencia meldet, Ordnung, die schlüsse gfaßt n Ein halb

Madrid Gansten der wurde nicht in Minister-Präzise dieun aus all

ständig aus der Luft ge...
Zeller Kolonien wurde in...
in der Sektion gebildet...
schloß sich dem Antrag...
welche den Kolonisten für...
bei welchen die jährlichen...
in zwei Kategorien ge...
welche das Flächen...
weisen vermögen. Diese...
travillen gänzlich ablösen...
es Flächenmaß ihres Extra...
Auch diese können...
billan ablösen, sind aber...
das Obergewichtsrecht...
Stimmung eines Theil...
dort, wo die jährlichen...
lungen und Naturalleistun...
Der Zentralausschuß hat...
in dieser Weise die Grio...
andererseits der Ansicht...
ne Zustimmung des Grund...
des Extravillans entslan...
darfien.

Belcastel's, wenn man die Aufklarungen Thiers' für befriedigend findet, zurückgegeben werden.
Wien Public glaubt, daß die Delegirten einen guten Eindruck mit sich genommen haben und ihre Collegen demselben theilen werden.
Wittwoch, am Tage des Leichenbegängnisses Napoleon's, wird in Paris kein Trauergottesdienst abgehalten werden; der Tag, an welchem derselbe stattfinden soll, wird erst später festgesetzt werden.
Die bonapartistischen Journale versichern, daß alle activen Offiziere mit ihrem Ansuchen, dem Leichenbegängnisse Napoleon's beizuwohnen zu dürfen, förmlich abgewiesen wurden. Nur die höheren, nicht activen oder in Disponibilität befindlichen Offiziere können vom Kriegsminister die Erlaubniß hiezu nachsuchen.
Paris, 12. Januar. Die Agence Havas versichert, daß Präsident Thiers in seiner heutigen Besprechung mit den Delegirten der Rechte nachzuweisen beabsichtigt war, daß sich seine Politik hinsichtlich Italiens nicht geändert habe. Sie fügt hinzu, daß mehrere Mitglieder der Rechte, welche eine zweite Unterredung für nothwendig halten, morgen die Vertagung der Verhandlung über die Interpellation Belcastel beantragen werden.
"Le Soir" glaubt versichern zu können, Thiers habe in der oberwähnten Besprechung die Fahne der conservativen Republik hochgehalten, welche die dem Heiligen Stuhle gebührenden Rücksichten zu wahren weiß und mit Italien gute Beziehungen unterhalten will.
Paris, 13. Januar. Die Agence Havas meldet: Belcastel hält seine Interpellation aufrecht; die Mitglieder der Rechte sind indes nicht geneigt, derselben Folge zu geben. Der Tag für die Interpellations-Behandlung wird heute festgesetzt werden; die Regierung wird dann in Uebereinstimmung mit der Majorität die bereits gegebenen Aufklarungen kurz wiederholen.
Brüssel, 13. Jänner. Die "Independance Belge" erfährt, daß die Regierung die Abtretung der Luxemburg-Bahn nicht gestattet.
London, 11. Januar. Eine Ergänzungs-Ausgabe der amtlichen London Gazette veröffentlicht eine förmliche Anordnung, nach welcher der britische Hof für den verstorbenen Louis Napoleon vom 14. bis 24. Januar Trauer anzulegen hat.
London, 11. Januar. Die Abendblätter constatiren, die Nachricht, Eugenie würde die Regentenschaft proclamiren, sei unrichtig. Zum mindesten wird sie für jetzt keine Proclamation erlassen.
London, 12. Januar. Wie der Observer erfährt, hätte Graf Schuvaloff die Mission, wegen der Vermählung eines Prinzen der königlichen Familie von England mit der Tochter des Czars zu unterhandeln.
London, 13. Januar. In Chislehurst fand gestern ein großer Zusammenstoß von Fremden statt. Die katholische Kirche war gedrängt voll. Man bemerkte unter den Fremden die Prinzessin Mathilde, Conneau, Corvifari, Pietri, Koubler. Vater Goddard war so gerührt, daß er nicht sprechen konnte.
Der Leichnam wird Montag und Dienstag auf den Galerien ausgestellt. Die englische Südoitbahn und die französische Nordbahn-Gesellschaft treffen Vorkehrungen, um auch der ärmeren Classe durch Ermäßigung der Preise die Theilnahme an Leichenbegängnissen zu ermöglichen.
Der Leichnam Louis Napoleon's ist mit der Marjchalls-Uniform bekleidet und mit dem Großorden der Ehrenlegion und einem silbernen Kreuze auf der Brust geschmückt. Die Züge des Verstorbenen haben cristen und schmerzlichen Ausdruck.
Der Prinz hat den Titel Napoleon IV. angenommen und wird mit Sire angesprochen.
Benedetti ist in Chislehurst eingetroffen und wurde von Eugenie empfangen. Emilie Olivier und Mac Mahon werden heute dort erwartet.
London, 13. Januar. Die Aufbahrung der Leiche Napoleon's erfolgt am Dienstag. Beim Begräbniß wird der Bischof von Southwark amtiren. Die Eisenbahnen veranstalten gelegentlich des Begräbnißes Extrazüge von Paris nach London und zurück zum Preise von zwanzig bis dreißig Francs.
Die Londoner Polizei ist davon benachrichtigt, daß große Massen Republikaner erwartet werden, welche einen Tumult beabsichtigen. Dieselbe traf daher umfassende Sicherheitsmaßregeln. Gestern kamen einige unbedeutende republikanische Demonstrationen vor.
Der napoleonische Familienrath wurde, mutmaßlich bis nach Ankunft des Cardinals Bonaparte, vertagt. Prinz Jerome Napoleon drängt dazu, aber die Kaiserin ist für den Aufschub. Der Cardinal wird für Dienstag erwartet. Die anderen Angehörigen der Familie sind bereits sämtlich in Chislehurst eingetroffen. Als Vormünder sind angeordnet: die Mutter des Prinzen, der Cardinal Bonaparte und Koubler.
London, 13. Januar. Das "Echo" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Chislehurst: Der Prinz Napoleon wohnt nicht in Camden House, sondern kehrt jeden Abend nach London zurück. Man glaubt, der Prinz stimmt mit den Plänen nicht überein, welche die Kaiserin Eugenie und die reinen Bonapartisten über die künftige Stellung des kaiserlichen Prinzen anzuführen beabsichtigen.
Cardinal Bonaparte ist angekommen.
Die "Morning Post" meldet: Es heißt, daß Journalisten, welche den Redaktionen der Journale "Republique française" und "Evenement" angehören, Mittwoch bei Gelegenheit der Begräbnißfeier Napoleon's eine Kundmachung zu machen beabsichtigen. Die englische Polizei kennt die Namen dieser Journalisten.
Chislehurst, 14. Januar. Alle politischen Fragen wurden bis nach dem Begräbniß vertagt. Napoleon hinterließ kein politisches Testament. Er verfaßte ein Testament vor dem italienischen Feldzuge und ein zweites vor seiner Reise nach Algier. Beide sind veraltet. Während des Begräbnißes soll man in größeren Theile Londons und namentlich im Westende beabsichtigen, die Fenster zu verhängen.
Madrid, 11. Januar. Die Freiwilligen, sowie die Bevölkerung auf dem Lande nehmen eine entschieden feindliche Haltung gegen die Jünglinge an und bekämpfen dieselben energisch.
Der König wird heute die Concession einer spanischen Gesellschaft zur Legung eines Kabels von Cadix über die Canarischen Inseln und Teneriffa nach Cuba unterzeichnen.
Madrid, 12. Januar. Die Abolitionisten veranstalteten heute eine öffentliche Kundgebung, indem sie mit 20 Fahnen und drei Musikbänden die Stadt durchzogen.
Madrid, 12. Januar. Bei dem letzten Zusammenstoß mit den Truppen hat der Jünglingsführer Cuala, die vom Plaque weggeführten Verwundeten ungerchnet, 16 Tödt, 20 Verwundete und 30 Gefangene verloren.
Nach einem unter dem Vorsthe des Königs stattgehabten Minister-rathe hielten die Minister noch eine lange Conferenz. Die Correspondencia meldet, daß in dem Ministerrathe die Fragen über die öffentliche Ordnung, die Finanzen und die Colonien erörtert und wichtige Beschlüsse gefaßt wurden.
Ein halbes Bataillon mobilisierter Freiwilliger organisiert sich in Madrid.
Madrid, 12. Januar. Heute fand eine große Manifestation zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei statt. Die öffentliche Ordnung wurde nicht im mindesten alterirt; eine Deputation stellte sich dem Minister-Präsidenten vor, um die Regierung zu beglückwünschen. Individen aus allen Schichten der Gesellschaft nahmen an der Manifestation

Theil, welche unter allen bisher stattgehabten die zahlreichste war, welche je in Madrid veranstaltet wurde. Es betheiligten sich nämlich daran 15—17,000 Menschen.
Die Nachricht, daß der amerikanische Minister Fish an die spanische Regierung in der Emancipations-Frage eine Note gerichtet hat, entbehrt der Begründung.
Lissabon, 11. Januar, per Dampfer "Nerva" eingelangt: Rio, 23. November. Die Erlaubniß zur Küsten-Schiffahrt zwischen den brasilianischen Häfen für fremde Schiffe wurde bis Ende des Jahres 1873 verlängert.
Die Kammer wurde am 21. November eröffnet. Die Thronrede erwähnt der wahrscheinlichen Beendigung der argentinischen Frage und der mit England, Italien und Portugal abgeschlossenen Auslieferungsverträge. Sie empfiehlt Reformen im Wahlgesetze und in der Nationalgarde. Die Kammer zählt 79 ministerielle und 72 Oppositions-Deputirte.
Athen, 11. Januar. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat von seiner Regierung dringende Depeschen erhalten mit dem Auftrage, dem griechischen Gouvernement vorzustellen, daß es sich ohne Säumen über die Schiedsgerichts-Vorschläge und internationalen Verbindlichkeiten auszusprechen soll.
Konstantinopel, 13. Januar. Ein Offizier der kaiserlichen Marine hat einen Plan zu Panzer-Kanonenbooten geliefert, welche den bisherigen Konstruktionen überlegen sein sollen. Der Großvezier fährt fort, das Zimmer zu hüten.
Rufschuß, 11. Januar. Der Patriarch von Konstantinopel telegraphirt der griechischen Gemeinde seine erfolgreiche Intervention bei der Pforte betreffs Wiedereröffnung der hiesigen Kirche.
Vokal- und Tagesnachrichten.
Hermannstadt, 16. Jänner.
(Post alisches.) Mit dem heutigen Tage wird das k. ung. Postamt in Meßsen (Muzsna) gänzlich aufgelassen und die dem Zustellungsrauen desselben zugetheilte gewesenen Ortshaus-Almen, Martinsdorf, Marisch, Moricsdorf, Meßsen und Niemesch dem Zustellungsrauen des k. ung. Postamtes in Mediaß zugetheilt.
(Wohlthätige Stiftung.) Herr Anton Fogarassy hat zu Gunsten des Institutes der darmberzigen Schwestern in Karlsburg eine bedeutende Stiftung gemacht, deren Zinserrtrag für die Erziehung einer Schülerin der Anstalt bestimmt ist. So lange der Stifter lebt, steht ihm das Zuerkennungsrecht zu; dasselbe geht auf Se. Erzellenz den Bischof Fogarassy über, wenn dieser den Stifter überlebt; nach dem Ableben Weder geht die Ausübung des Zuerkennungsrechtes für ewige Zeiten auf das Karlsburger Domkapitel über.
(Affentirungsmißbräuche.) Zur Illustrirung der bei Affentirungen häufig vorkommenden Mißbräuche erzählt "Nemere" folgenden Fall:
Ein kräftiger, arbeitsfähiger Vater hatte einen starken, gesunden Sohn — wo, werden wir dann sagen, wenn diese Interpellation erfolglos bleiben sollte. Der Sohn kam zur Affentirung und um ihn loszumachen, gab sich der Vater für arbeitsunfähig aus. Der Vater war reich, und das Geld ist mächtig und kann den, der sehr reich ist, auch arbeitsunfähig machen, wenn er will. Die untergeordneten Organe der Affentirungskommission wurden gewonnen, allein die Affentirungskommission denkt und der Präses lenkt. Man ordnete eine Superarbitrirung an. Aber auch damit war die Geschichte nicht zu Ende. Der Vater hat den betreffenden Stuhlrichter, daß seinen Sohn ein gewisser Josef Nagy zur Ueberprüfung vorführe. Wir bemerken, daß der Nehrut ein vollkommen rüstiger, gesunder Mann war, Nagy dagegen ein Krüppel, mit einem gänzlich verdorren Arm. Und ob, welsch wunderbare Metamorphose! Als sie aus der Ueberprüfung herauskamen, war aus dem Krüppel ein starker, gesunder Mann geworden, und neben dem Namen des Superarbitrirt, der früher ein starker, gesunder Bursche gewesen, stand im Ueberprüfungsprotokoll: "Verdorrtter Arm". Wer wagt also zu leugnen, daß auch in der heutigen Welt noch Wunder geschehen, wenn auch — auf ganz natürlichem Wege?
Klausenburger Blätter berichten über ein großes Unglück, das sich auf der im Bau begriffenen Kolofer Eisenbahnstrecke ereignet haben soll. Eine Brücke, deren Bau ungemein große Kosten verschlungen hat und welche bereits einmal eingestürzt war, dann wieder neugebaut wurde, stürzte unlängst wieder ein und verschüttete 15 Arbeiter. Zwei derselben wurden als Leichen zu Tage gefördert, die anderen 13 liegen noch unter den Trümmern.
(Verschollen.) Ludwig Szalatnay, Kontrolor bei der Pester Landespostverwaltung, welcher vor seiner Verlegung nach Pest viele Jahre als Beamter der Postdirektion in Hermannstadt lebte, meldete sich am 10. Oktober v. J. eines Augenleidens wegen krank und ist seither nicht wieder im Amte erschienen. Szalatnay wohnte Hauptplatz Nr. 2; der Aussage seiner Hausleute zufolge hat er seine Wohnung zum letzten Male am 1. November v. J. verlassen und ist seit dieser Zeit nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Der Vorfall ist um so räthselhafter, als Szalatnay's amtliche Gehalt in Ordnung befunden wurde. Selbst seine Dezember-Gage hatte er nicht gehoben. Der Verschollene ist 60 Jahre alt, von Statur klein, kahlköpfig, er trägt einen dichten Schmirbart und kurz geschnittenes, graues Vollbart; der Rücken ist etwas gekrümmt. Das Ministerium des Innern läßt Szalatnay kurrentiren und werden die Behörden aufgefordert, im Falle eine Spur von ihm gefunden würde, sofort die Anzeige zu erstatten.
(Der Eisenbahntrain Napoleons III.) wurde für die Kaiserin von Rußland käuflich erworben, und dieselbe wird sich zum ersten Male dessen auf ihrer nächsten Monats beabsichtigten Reise durch Deutschland nach Italien bedienen. Gegenwärtig steht der Train in der Werkstätte der preussischen Ostbahn in Bromberg, wo derselbe ein neues Kleuere erhält. Zur Sicherheit wird nächster Tage ein russischer Überingenieur die ganze Route von Petersburg nach Neapel mit einem Güterwagen durchreisen, an welchem das Profil des Extratrains durch ein Gerüst angebracht ist, um so zu erfahren, ob diese sehr monströsen Salonwaggons ohne Anstoß alle Brücken, Tunneln x. passiren können.

Wenn dann noch erwähnt wird, daß gegenwärtig Hermannstadt in der westlichen Richtung nur einmal täglich in einer influirenden Postverbindung steht, und dann, daß das früher in zwei Influenzen getrennte Materiale jetzt kumulativ anlangt, wird wohl Jedermann die Schuld der gegenwärtig späteren Zustellung einleuchten müssen.
Landwirthschaftliches.
Mediaß, 10. Januar. Die Verwaltung unseres landwirthschaftlichen Vereines hat in ihrer Sitzung von gestern beschloffen, die nächste Generalversammlung den 10. März l. J. in Groß-Probisdorf abzuhalten und damit eine Sierchau zu verbinden, wobei folgende Preise zur Vertheilung kommen werden, für weiße Stiere: 1. Preis 8 Dukaten, 2. Preis 5 Dukaten, 3. Preis 4 Dukaten, 4. Preis 3 Dukaten; für Büffelstiere: 1. Preis 5 Dukaten, 2. Preis 3 Dukaten, 3. Preis 2 Dukaten. An die Tagesordnung wurden gestellt: Mittheilungen über Erfahrungen und Erfolge mit Kapselkornfütterung, Belehrungen über den Anbau der Kartoffeln von Dr. Salsfeld.
Offener Sprechsaal.
Vöbliche Redaktion!
Die in Nr. 235 v. J. Ihrer geschätzten Zeitschrift veröffentlichte, die Ehre meiner Kirchgemeinde und meiner Person in hohem Grade beleidigende Notiz ist sehr spät zu meiner Kenntniß gelangt, daher auch ihre eine mir am allermeisten unliebame Verpätung erfahren mußte.
In der betreffenden Notiz werde ich eben so falsch wie boswilling als Feldpraparant hingestellt, und der Gemeindevorretung meines Wohnortes Palosiu im Oberalten Komitate wird die fabelhafte That angedichtet, mich dieser Uebertretung wegen "abfichtlich" in einem Viehstalle eingesperrt zu haben; ja, damit der Charakter der Bosheit vollkommen sei, nimmt der Einsender der Notiz — angeblich ein Romane — die Masse der Heuchelei an und sucht dieses erdichtete Faktum als einen traurigen Beweis des niedrigen Bildungsgrades des romanischen Volkes und speziell meiner Pfarrkinder darzustellen.
Indem ich die löbl. Redaktion ersuche, auf Grundlage des hier beigefloffenen, von der Gemeindevorretung diesbezüglich ausgestellten und von dem löbl. Högizer Bezirksamte und von dem Grundbuchs-Vorbereitungs-Kommissariate bekräftigten Zeugnißes den oberwähnten Umstand in Ihrem nächsten Blatte richtigzustellen, nämlich die mich betreffende Notiz in Nr. 233 Ihres Blattes als unwahr und grundlos zu deontieren, bitte ich zugleich um Namhaftmachung des betreffenden Berichterstatters binnen 14 Tagen, damit ich gegen denselben die Klage wegen böswilliger Verleumdung und Ehrenbeleidigung anstrengen könne, und beschehe um dieser Bitte umfomehr, da ich von meiner vorgefetzten Kirchenbehörde ömtlich aufgefordert worden bin, mich wegen der mir angegedichteten Uebertretung und der meiner Amtsperson angeblich angethanen rohen Beleidigung in kürzester Zeit zu rechtfertigen.
Indem ich der Gewährung meiner Bitte vertrauensvoll entgegensehe, verharre ich,
Der löbl. Redaktion
Palosiu, am 28. Dezember a. St. 1872.
ergebenster
Teofil Gheaja,
gr.-orient. Pfarrer und Ex-pfarrersamts-Berwefer.
(Eingefendet.)
Herr M. J. Sebastian, Inspektor der allgemeinen Versicherungs-bank Transilvania, hat unseren seligen Vater bei Bezeiten veranlaßt, die Einlagen in die Kronstädter Penfions-Anstalt rückzuerwidern. In Folge des unerwarteten Ablebens unseres Vaters erhielten wir die 14-jährigen Einlagen von „fünf vollen Penfionen“ zurück.
Wir können daher nicht unterlassen, Herrn Sebastian, sowie der Gesellschaft „Transilvania“ für ihre coulaute Liquidirung und Auszahlung unserer verbindlichen Dank abzusagen, und machen alle Mitglieder aufmerksam, die Gegenseicherung nicht außer Acht zu lassen.
Friedrich Hallmayer'sche Erben.
*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Wichtig für Viele.
In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, recantirte sich das Ver rannen einerseits durch ankantante So id id der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Panktliche bekant e Staats-Electen-Hanlung ADOLF HAAS in Hamburg ist Jedermann auf's Warmte zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unsere Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders auf aerasa n.
Städtische Musikkapelle — Kapellmeister S. Graver.
„Zum römischen Kaiser“
ein großer
Nobel-
Masken-Ball!
Am freit. Meubanten-Saal:
heute Donnerstag, 16. Januar,
Ausgang 8 Uhr Abends.
Fremdenliste.
Angekommen am 15. Januar 1873:
Hotel P. Neuribrer. B. Singer, aus Wien; R. Handel, aus Karlsburg; R. Kofal, aus Pest; A. Beres, aus Broos.
Telegr. Wiener Cours vom 15. Jänner 1873
5% Metalliques..... 66.65 Ungar. Gnadentauschungsobl. 78.50
5% mit Mai-u. Novem. Zinsen 70.00 Temese, „ 77.50
5% National Anlehen (Silber) 70.90 Zeeent, „ 70.50
1860er Staats-Anlehen..... 102.25 Croat.-Slav. „
Bankactien..... 98.2 Silber „ 106.75
Acreditatien..... 326.50 A. L. Müny-Dukaten.....
London..... 108.85 Napoleont'or..... 8.66
(am 13 Jänner.)
Sieben. Eisenbahn-Actien..... 174.50 Prioritäts-Obligatien..... 87.—
175.—
Ostbahn A. 300..... 128.— Ostbahn (80 A.)..... 74.75
129.—
Fianbriefer der Hermannstädter Bodencreditanstalt (an der Wiener Börse)..... 95.—
95.50

